



Im Kaiser-Wilhelm-Koog drehen sich die Rotoren

Erster deutscher Windpark
nimmt seinen Betrieb auf

Rund 2 Mio. Kilowattstunden Strom im Jahr - Kosten: 4,6 Mio. DM

Mit einem Hebelzug hat Ministerpräsident Dr. Dr. Uwe Barschel heute (24. August 1987) im Kaiser-Wilhelm-Koog bei Marne den ersten deutschen Windenergiepark in Betrieb gesetzt. In Anwesenheit zahlreicher Gäste aus Politik und Wirtschaft schlug er damit ein neues Kapitel additiver Stromerzeugung in der Bundesrepublik auf.

Der an der schleswig-holsteinischen Westküste gelegene Windenergiepark wurde termingerecht fertig. Erhebliche Anstrengungen aller am Bau beteiligten Firmen waren allerdings nötig, um den Zeitplan einhalten zu können. Bei Baubeginn im Februar 1987 wurde die Frostperiode genutzt, um die Gründungspfähle tief in das Erdreich einzurammen. Im Frühjahr lag der Bau längere Zeit still, weil bei anhaltend ungünstiger Witterung das schwere Arbeitsgerät auf dem weichen Marschenboden nicht zu bewegen war. Erst ab Anfang Juli kamen die Arbeiten dann wieder zügig voran.

Die im November 1986 gegründete Windenergiepark Westküste GmbH sieht als Bau- und Betreibergesellschaft mit der Inbetriebnahme des Windenergieparks ein Vorhaben verwirklicht,

das vom Bundesminister für Forschung und Technologie (BMFT) unter dem Titel "Förderung eines Windparks im Rahmen des Energieforschungsprogramms" ausgeschrieben worden war. An der Gesellschaft sind beteiligt: SCHLESWAG Aktiengesellschaft (50 %), Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH (30 %), Hamburgische Electricitäts-Werke Aktiengesellschaft (20 %). Gesellschafter der Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH sind die Kreise Dithmarschen und Steinburg, das Land Schleswig-Holstein sowie die Stadt Brunsbüttel.

Ausschlaggebend für die Entscheidung des Bundesforschungsministers, dieses unter 20 Bewerbern ausgesuchte Projekt zu fördern, war unter anderem der Standort an der schleswig-holsteinischen Westküste, der zu den windgünstigsten Gebieten in der Bundesrepublik zählt. Zusätzlich boten sich die sehr günstige Infrastruktur, die auf dem GROWIAN-Gelände vorhandenen Forschungseinrichtungen sowie die bereits bestehende gute Einbindung in das Stromverteilungsnetz der SCHLESWAG an.

Auf einem Gelände von rund 20 Hektar (etwa 14 Fußballfelder) dreht der Wind die Rotoren von 30 Anlagen, die in drei Reihen a`zehn Stück angeordnet sind. Darunter befinden sich 20 Anlagen vom Typ "Aeroman" (Fa. MAN) mit 30 kW Nennleistung, fünf 55 kW-Anlagen vom Typ "ENERCON" (Fa. ENERCON) und fünf 25 kW-Anlagen vom Typ "elektrOmat" (Windkraftzentrale Fa. Frees). Bei einer Gesamtleistung von 1 Megawatt hofft die "Windenergiepark Westküste GmbH" rund 2 Milliarden Kilowattstunden Strom im Jahr zu erzeugen.

Die Gesamtkosten des Windenergieparks liegen bei 5,3 Millionen DM. Sie reduzieren sich dank der bereits für den GROWIAN geschaffenen Infrastruktur auf 4,6 Millionen DM. 50 Prozent der Kosten übernimmt das Bundesministerium für Forschung und Technologie, 50 Prozent tragen die Gesellschafter der Windenergiepark Westküste GmbH.

Mit dem Betrieb des Windenergieparks verfolgt die Gesellschaft mehrere Ziele. So erhalten zunächst drei deutsche Firmen auf dem Gelände die Gelegenheit, ihre Anlagen im Dauerbetrieb auf Herz und Nieren zu prüfen sowie technische und wirtschaftliche Erkenntnisse zu sammeln, die später in nachfolgende Produktionen einfließen können. Auf diese Weise demonstriert der Windenergiepark den aktuellen Leistungsstand deutscher Windenergietechnik, eröffnet als "Schaufenster" Exportchancen für die Wirtschaft und leistet damit möglicherweise auch einen Beitrag zur Belebung des Arbeitsmarktes.

Mit der Einbindung eines Windenergieparks in ein bestehendes Netz stellt sich die Frage, welchen Belastungen die Verteilungsanlagen der SCHLESWAG bei Einspeisung von Windstrom ausgesetzt sind. Die schnell wechselnden Windgeschwindigkeiten führen zwangsläufig zu erheblich schwankenden Energielieferungen aus Windkraftanlagen. Je nach Stärke des Netzes ergeben sich daraus Spannungsbeeinflussungen, von denen Kunden störend betroffen werden könnten. Die Optimierung der Regelung von Windkraftanlagen im Interesse eines möglichst gleichmäßigen Energieangebotes ist deshalb ein weiteres - besonders für die SCHLESWAG - wichtiges Untersuchungsziel.

Schließlich beteiligt sich das Energieversorgungsunternehmen auch an dem Projekt, weil es die in der Praxis erworbenen Erfahrungen mit kleinen Windenergieanlagen denjenigen Kunden zugänglich machen möchte, die ihren Strombedarf künftig mit Hilfe solcher Anlagen selbst zu decken beabsichtigen. Als Abnehmer des Überschuß-Stromes versteht sich die SCHLESWAG hier als Partner privater Windstrom-Erzeuger, denen sie mit Rat und Tat ebenso zur Seite stehen möchte wie jenen Kunden, für die sie seit vielen Jahren im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit Haushaltsgeräte erprobt.

Nach dem Prinzip der "Gläsernen Taschen" wird die Windenergiepark Westküste GmbH die im Betrieb mit einer solchen Anlage gesammelten technischen Erkenntnisse und

wirtschaftlichen Erfahrungen jedem ernsthaften Interessenten in Zukunft offen darlegen. Dabei soll auch eine Gegenüberstellung von Betriebskosten und erzieltm Nutzen dazu beitragen, die heutigen Möglichkeiten und Grenzen der Stromerzeugung in einem Windenergiepark objektiv zur Diskussion zu stellen.

PR SCHL/KR